

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 9

Rubrik: Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leser schreiben

Wechsel in Zürich fällig!

Sehr geehrte Redaktion!

Nun ist eingetroffen, was auch im «Schweizer Spiegel» befürchtet wurde: daß von den Stadtpolizisten, die bei den Globus-Krawallen vom Juni 1967 unnötigerweise Gewalt anwendeten, ein einziger mit Sicherheit eruiert werden konnte – dank einer Photo! Aus falsch verstandener Kamaraderie hüllten sich auch die anständigeren Polizisten, welche hätten aussagen können, in Schweigen.

Das bestätigt, daß es in der obersten Leitung der Zürcher Stadtpolizei fehlt. Die Herren Stadtrat Sieber, Polizeichef Bertschi und Kommissar Hubatka sind sicher nette, tüchtige Menschen, die das Beste wollen, aber sie taugen nicht für ihre Posten. Man gebe ihnen andere – und zwar je schneller desto besser!

Mit freundlichen Grüßen,
L. H. in Z.

Wo bleibt heute die Begegnung mit Erzählern?

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich bin vielleicht altmodisch. Aber wenn ich die Zeitung – eine sehr voluminöse Angelegenheit – zusammenfalte, bin ich regelmäßig unzufrieden. Nicht wegen der in ihr enthaltenen Hiobsbotschaften. Die Zeitung kann ja nichts dafür, was in der Welt geschieht, oder nicht mehr, als wir andern. Von Unzufriedenheit zu reden wäre hier ohnehin verfehlt. Solche Nachrichten erschüttern, zwingen zum Nachdenken und Fragen. Das muß so sein.

Was ich der Tages-Zeitung vorwerfe ist etwas ganz anderes. Daß sie nämlich fast nur noch den Verstand anspricht und Herz und Gemüt unbürgsichtigt läßt. Das heißt, ich traure jenen Erzählungen nach, die früher ihren festen Platz in den Tages-Zeitungen hatten und jetzt – in Wochenbeilagen verbannt – ein kümmerliches Dasein fristen. An ihre Stelle sind meist populär-wissenschaftliche Ab-

handlungen, sowie Rezensionen aller Art getreten.

Velleicht sind es vorab die Frauen, welche in der Zeitung dem Beachtung schenken, was unter den Strich, ins sogenannte Feuilleton gehört. Nicht nur dem Fortsetzungsroman, der zwar meist mit Interesse gelesen wird, der aber die Vielfalt kleiner abgerundeter Erzählungen nicht ersetzen kann. Aber ich kenne auch Männer, die den kleinen Geschichten sehr zugetan waren, weil sie ihnen in einer Verschnaufpause gute Unterhaltung und Begegnung mit vielfach unbekannten Autoren vermittelten. Man merkte sich Namen, hielt nach Büchern der Vorgemerktene Ausschau und freute sich, daß in einer technisierten Welt Menschen ihre Phantasie spielen lassen, um andere zu unterhalten.

Sicher hat mancher junge Schriftsteller auf diese Weise ein Leserpublikum gewonnen, bevor er sein erstes Buch herausbrachte. Heute liest man über ihn, wenn er es geschafft hat, einen Verleger zu finden. Und kauft vielleicht auf Grund der Rezension sein Buch. Geld ist genügend vorhanden. Dagegen fehlt es an Zeit. Man hat neben Arbeit und Gesellig-

Vexierbild von damals

Als nur «Maxi» Mode war



Wo ist die Kundin?



Kontaktlinsen oder Brille

Als Spezialisten für Augen-Optik beraten wir Sie gerne und unverbindlich.

junker

Sihlstrasse 38, Nähe Sihlporte, Zürich
Montag geschlossen

Liebe auf den dritten Blick



Schweizerischer Generalvertreter:
Paul Horat AG 8023 Zürich Tel. 051 / 42 85 52

keit, Theater und Konzert auch noch den Fernsehapparat im Hause. So bleiben die Bücher liegen. Man ist ja durch die Rezension so einigermaßen auf dem laufenden und kann mitreden, wenn man, was Gott verhüte, in einen literarischen Zirkel geraten sollte.

Wo aber bleibt die direkte Begegnung mit dem Werk des Schriftstellers, die früher durch die Erzählungen in den Tages-Zeitungen so mühe-los erfolgte? Ist es nicht wichtiger, ein kleines Stück aus dem Werk eines Dichters in sich aufzunehmen, als nur über ihn zu lesen, und sei das Gebo-tene auch noch so geistreich. Viele dieser kleinen Erzählungen waren übrigens wirkliche Kunstwerke – erste wichtige Stufen in der Entwicklung eines Autors, oder wertvolle Schlußsteine, wie gewisse Erzählungen von Hermann Hesse. Was dazwischen liegt, die Zeit der großen Werke, gehört dem Buch. Aber die ersten literarischen Versuche erweisen sich oft als guter Einstieg in das reife Werk.

Ich finde es einfach schade, daß so viel über Dichter geschrieben und so wenig von ihnen gelesen wird. Manche Zeitungen sind in dieser Beziehung zu literarischen Fachblättern geworden, die ihren Lesern Spezialitäten vorsetzen, die der normale Leser nicht mehr verdaut. Ihn interessieren Dichter und Schriftsteller seiner eigenen Epoche, nicht abseitige Künstlerpersönlichkeiten vergangener Jahrhunderte, von denen er oft nicht einmal den Namen kennt. Kontakt, der nicht viel Zeit erfordert, aber vertieft werden kann, wenn die Saiten zusammenklingen, wäre ihm erwünscht.

Kontakt, Kostproben, kurze Begeg-nungen mit dem zeitgenössischen Schrifttum, das ist es, was die Zei-tungen dem Leser wieder vermehrt bieten sollten. Damit neben dem In-formationsbedürfnis auch der Wunsch nach guter Unterhaltung befriedigt werden kann und neben dem Ver-stand auch Herz und Gemüt auf ihre Rechnung kommen. Denn wir werden von allen Seiten orientiert und in-formiert, aber der Geschichtenerzäh-ler wurde in den Hintergrund ge-

drängt. Und gerade er ist es, der uns davor bewahren könnte, phantasielose Roboter zu werden.

Daß Ihr Schweizer Spiegel in dieser Beziehung noch eine Ausnahme bietet, dafür weiß wohl nicht nur ich Ihnen Dank,

Alice Wegmann, Kilchberg

Schwierige Eingliederung

Lieber Schweizer Spiegel,

eine Glückwünsche, daß Du es wagst, das Ausländerproblem in seinen vielfältigen Aspekten aufzugreifen. Oft über-sieht man, daß es gerade auf katholi-scher Seite starke Probleme stellt und dort daher besonders scharf gesehen wird. In verschiedenen Kantonen – so Luzern, Baselland und Schaffhau-sen – gehören heute die Ausländer von Anfang an oder nach einer ge-wissen Zeit als voll Stimmberrechtigte den Kirchengemeinden an. Das ent-spricht christlichem Grundsatz der Gleichheit vor Gott und scheint zu-gleich geeignet, die Eingliederung in unsere Gesellschaft zu fördern.

Nun bildeten aber in Stein am Rhein die Italiener an der Kirchgemeindeversammlung die Mehrheit, und einer stellte den Antrag auf Her-absetzung des Steuerfußes von 30 auf 10! Mit Hilfe der Gemäßigeren einigte man sich schließlich auf 18 Prozent. Die «Thurgauer Zeitung» bemerkte dazu und zum fordernden, massiven Auftreten von Fremdarbeitern an den Maifeiern: «Die Abhängigkeit, in die wir uns begeben haben, ist ein Hebel, mit dem unsere „Gäste“, wenn sie sich zusammentun, sehr viel zu erzwingen vermögen. Das Steiner Beispiel könnte ansteckend wirken.»

Damit hat «e. n.» den Nagel auf den Kopf getroffen. Hier bestätigt sich, wie verschieden von uns unsere Aus-länder politisch empfinden. Ander-seits weckt das Nachgeben von 10 auf 18 Prozent Hoffnungen. Man wird den Verlauf der Dinge in Stein ge-spannt weiterverfolgen.

Mit freundlichen Grüßen,
A. B. in St.

Wir trinken jetzt jeden Tag

NEUROCA

erst nur die Kinder, die keinen Kaffee bekommen sollen, dann die ganze Fa-milie, weil es so gut schmeckt, und es bekommt uns auch ausgezeichnet.

NEUROCA das köstlich kräftig schmeckende Familiengerränk aus wertvollen Getreidekö-rnern und Früchten ohne chemische Zu-sätze bereitet, wird einfach in heissem Wasser oder Milch aufgelöst.

Kleine Dose für ca. 30 Tassen Fr. 1.30
Große Dose für ca. 75 Tassen Fr. 3.—
Die Tasse NEUROCA kostet nur

8-4 Rappen



Fabrik neuzeitlicher
Nahrungsmittel Gland VD



Jetzt...
RA DI KAL
MÖBEL-POLITUR

RA DI KAL macht wie durch Zauber
Möbel frisch und fleckensauber.

Erhältlich in Drogerien und anderen Fachgeschäften.
Hersteller: G. Wohnlich, 8953 Dietikon ZH.